

beime und reime

Zwei neue Texte von Paul Jaeg sind kaum mehr als pseudomodern Posen.

GOSAU, Zwei Romane sind es, die der gebürtige Gosauer Paul Jaeg (48) im Eigenverlag vorlegt: „rare beime und reime“ sowie „tanzgelder“. Mit der landläufig verstandenen Gattung des „Romanes“ haben die beiden Werke jedoch wenig zu tun. Vielmehr sind sie ein neuerlicher Anlauf, den klassisch erzählenden Text zu überwinden, indem sie sich jeder Handlung, jeder Erzählung im herkömmlichen Sinn verweigern. Mit den selbst schon klassisch gewordenen Stilmitteln der Avantgarde (Versform, konsequente Kleinschreibung und keinerlei Satzzeichen) wird hier ein weiteres Mal ver-



sucht, der epischen Tradition das Halali zu blasen. Damit begibt sich Jaeg freilich auf glattes Eis, denn er muß die inhaltliche Logik mit anderen Strukturen ersetzen, um den Leser bei der Stange zu halten. Anstelle von Geschichten bietet er deshalb banale Wortspiele, eine Flut von oft absurden Bildern und verbindet dies alles mit ziellos dahinplätschernden Assoziationen: da

wurde es warm in der stube / eigentlich wars ein vorhaus mit einer maus / an der Lampe die sprang an meine wampe / deshalb mußten wir den saftladen vorzeitig schließen / haben wir müssen mießen.

Obwohl ähnlich im Verfahren lassen sich zwischen den beiden Texten unterschiedliche „Erzähl“-Strategien festmachen. rare beime und reime zergliedert sich in unzählige Abschnitte, die jeder für sich um be-

stimmte Reizwörter und Leitmotive kreisen.

Der umfangreichere Roman „tanzgelder“ ist dagegen ein irrwitziges Wechselspiel zwischen einem „Haupterzähler“ und seinen um eine Ebene fiktiveren Einzelerzählern, die den Text an seiner Oberfläche gestalten. Dort ist von surrealen Episoden die Rede, von abwesenden Gerichtspräsidenten, von urlaubenden Bauern, sich liebenden Fremden, roten Gondeln, einem Stausee, einem Wirtshaus und unzähligen Motivsplittern mehr, die sich im monotonen Redefluß der Erzähler zusammenhangslos aneinanderreihen. Ob Paul Jaeg, der sich eigenen Angaben zufolge jahrelang kunsttheoretischen Schriften gewidmet hat, mit diesen Strategien seine Leser erreicht, wird sich zeigen. Es besteht jedoch Gefahr, daß die Romane in den Augen des einen oder anderen nicht mehr darstellen als eine pseudomodern Pose. Edmund Brandner

Paul Jaeg: rare beime und reime, tanzgelder. Verlag CCoU Rovell, 4824 Gosau, Vordertal 660.